

BESCHLUSS - VORLAGE

Dezernat/Amt:	Verantwortlich:	Tel.Nr.:	Datum
III/Sozial- und Jugendamt	Frau Haardt	3500	31.10.2008

Betreff:

Konzeption für die sozialarbeiterischen Begleitmaßnahmen zur Begrenzung des Alkoholkonsums in der Innenstadt

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Öff.	N.Ö.	Empfehlung	Beschluss
1. KJHA/SO	06.11.2008		X	X	
2. HA	10.11.2008		X	X	
3. GR	18.11.2008	X			X

Anhörung Ortschaftsrat (§ 70 Abs. 1 GemO): nein

Abstimmung mit städtischen Gesellschaften: nein

Finanzielle Auswirkungen: ja - siehe Anlage

Beschlussantrag:

Der Gemeinderat nimmt das Konzept für die sozialarbeiterischen Begleitmaßnahmen zur Begrenzung des Alkoholkonsums in der Innenstadt gemäß der Drucksache G-08/242 zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der weiteren Umsetzung.

Anlage:
Finanzielle Auswirkungen

1. Ausgangslage

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 22.07.2008 anhand der Drucksache G-08/148 die Polizeiverordnung zur Begrenzung des Alkoholkonsums im öffentlichen Straßenraum bis 31.07.2010 verlängert. Ein vorläufiges Konzept für präventive Begleitmaßnahmen der Sozialverwaltung, erste Aktionen und Maßnahmen wurden in der Drucksache G-08/148 (Gewalt- und Suchtprävention - Erfahrungsbericht und Beschluss zum Erlass der Polizeiverordnung zur Begrenzung des Alkoholkonsums im öffentlichen Straßenraum, Anlage 3) dargestellt.

Mit diesem Beschluss wurde die Verwaltung beauftragt, im Herbst 2008 ein umfassendes inhaltlich-fachliches Konzept zu Präventions- und Sofortmaßnahmen in der Innen- und in der Gesamtstadt zur Begrenzung des Alkoholkonsums unter Berücksichtigung folgender Eckpunkte vorzulegen:

- Der Arbeitskreis Suchthilfe Freiburg (AKSF) ist zu beteiligen.
- Das schweizerische Modell von RADIX soll als Grundlage für ein Freiburger Konzept einer kommunalen Präventionspolitik zur Reduzierung von exzessivem Alkoholkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen dienen.
- Die Freiburger Schulen und Jugendzentren sollen bei der Alkohol- und Gewaltpräventionsarbeit unterstützt werden.
- Die Finanzierung des Präventionskonzeptes ist darzustellen und in den Entwurf des Doppelhaushaltes 2009/2010 aufzunehmen.
- Das Präventionskonzept soll in die Region Freiburg eingebracht und in deren Gremien beraten werden.
- Die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen sind in die Erarbeitung, Finanzierung und Umsetzung des Konzeptes mit einzubeziehen.

Auf der Grundlage des vorläufigen Konzepts wurde für 2008 ein Budget in Höhe von 35.000,00 € für Personal- und Sachkosten zur Verfügung gestellt. Hiervon wurde u. a. zum 15.09.2008 eine Fachkraft mit einem 0,25-Stellen-Deputat beim Sozial- und Jugendamt eingestellt, um die Organisation, Vernetzung und Federführung der sozialarbeiterischen Begleitmaßnahmen durch die Stadt zu gewährleisten.

Die Weiterentwicklung des Konzepts wird im Folgenden dargestellt.

2. Grundsätze eines nachhaltig wirkenden Konzeptes

Das Konzept beinhaltet nicht nur *eine* Aktionsebene, sondern eine Reihe von Maßnahmen und Einzelementen auf verschiedenen Ebenen. Dazu gehört auch die Entwicklung eines kommunalen Gesamtkonzeptes für Gewalt- und Suchtprävention.

Wirksam ist Suchtprävention dann, wenn sie langfristig angelegt ist, koordiniert betrieben wird und zu verbindlichem Handeln bei allen Beteiligten führt. Erst bei einer im Lebensalltag verankerten Suchtprävention kann von einer „Lokalen Suchtpräventionspolitik der Gemeinde“ gesprochen werden.

Das Freiburger Gesamtkonzept trägt den Titel **PräRIE**, was die wesentlichen Elemente beinhaltet:

Prävention - **R**elaxation - **I**ntervention - **E**xploration.

Die ursprünglich durch die Auswertung der polizeilichen Kriminalstatistik in den Blickpunkt genommene Zielgruppe der jungen Erwachsenen musste im ersten Halbjahr 2008 erweitert werden. Insbesondere durch „StreetTalk“, die vom Arbeitskreis Suchthilfe Freiburg (AKSF) durchgeführte Befragung von 308 Personen in der Innenstadt am 30.04.2008, kam auch die Gruppe der Jugendlichen in den Blick. Die Auswertung der Fragebogenaktion machte deutlich, dass

- in allen Altersgruppen ein hoher Alkoholkonsum anzutreffen ist, am meisten bei den 15- bis 17-Jährigen,
- junge Mädchen in dieser Altersgruppe ähnlich viel konsumieren wie junge Männer,
- „Vorglühen“ weit verbreitet ist,
- Alkohol und Gewalt eine hohe Assoziation haben,
- weiterer Informations- und Beratungsbedarf bei mindestens der Hälfte der Befragten besteht.

3. Übersicht der Konzeptbausteine

3.1 **Innenstadt-Präsenz von Fachkräften und Ehrenamtlichen**

a) Präsenz von Fachkräften aus der Suchtberatung in der innerstädtischen Alkoholverbots-Zone

Angestrebt wird eine - auch optisch deutliche - Präsenz in sogenannten Schwerpunkt-Nächten, die in enger Abstimmung mit der Polizei festgelegt werden (an neuralgischen Daten, etwa die Nacht zum 1. Mai).

Diese Präsenz kann verschiedene Formen annehmen: von der direkten Ansprache der Zielgruppe (Beispiel: STREET-TALK am 30.04.2008 in Form einer aktivierenden Befragung bis zum unübersehbaren, auch optisch einladenden Angebot, z. B. über ein „Beratungs-Mobil“).

b) Präsenz von Ehrenamtlichen in der Innenstadt (sowie ggf. bei Stadtteil- und Weinfesten, Fasnacht etc.)

Vorgesehen ist der Einsatz eines umfassend geschulten Teams von Ehrenamtlichen in Absprache und Abstimmung mit der Polizei und professioneller aufsuchender Sozialarbeit. Geplant ist dazu eine ca. 30 Stunden umfassende Schulungsmaßnahme (angelehnt an bisherige vergleichbare Schulungen), um ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mit entsprechenden Kompetenzen auszustatten.

Diese Ehrenamtlichen sind in möglichst gegengeschlechtlichen Zweiertteams als Ansprechpersonen auf der Straße oder in Lokalen unterwegs. Allgemeines Ziel ist die Bewusstmachung von Risikokonsum und die Steigerung von Veränderungsmotivation, sowie ggf. auch die Einleitung einer Vermittlung in das Hilfesystem bei Einzelnen. Insgesamt soll mit der Präsenz eine allgemeine deeskalierende Wirkung erzeugt werden. Dazu ist in enger Verbindung mit professioneller Hilfe durch Fachkräfte des AKSF eine Intervention in Krisen denkbar. Die Präsenz bezieht sich dabei zunächst auf ausgewählte Schwerpunktabende in der Innenstadt. Bei Bedarf ist auch eine Ausweitung auf Feste an anderen Orten in der Stadt denkbar.

Die Auswahl und Gewinnung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer erfolgt über die Suchthilfe und ihre verbundenen Ehrenamtlichenorganisationen. Dabei sollen möglichst zielgruppennahe Ehrenamtliche („peer to peer“ - Ansatz) gefunden werden. Das obligatorische Schulungsprogramm umfasst sowohl allgemeine Informationen über Suchtmittelmissbrauch und Prävention als auch Strategien der aufsuchenden Sozialarbeit und der Gewaltprävention. Der Lehrinhalt wird von ausgewählten Fachkräften des AKSF und weiteren qualifizierten Referentinnen und Referenten vermittelt.

3.2 Mini-Events und Mitmach-Aktionen in der Alkoholverbots-Zone

Die Innenstadt-Präsenz wird ergänzt durch ausgefallene und abwechslungsreiche Events, bei denen gemeinsames Handeln und das Ausprobieren von Neuem im Mittelpunkt steht. Neben der Öffentlichkeits- und Medienwirksamkeit steht dahinter das Ziel, Heranwachsenden und jungen Erwachsenen zu vermitteln, dass man in Freiburg auch ohne Alkohol Spaß haben kann.

Zwei Formen wurden in 2008 bereits realisiert und können in 2009 neu aufgelegt werden:

- STREET-TALK - „Wir wollen reden und eure Meinungen hören“ (30.04.2008)
- STREET-BEATS - „Einfach mal draufhauen - das Trommel-Event zum Mitmachen“ (14.06.2008)

Geplant sind weitere Aktivitäten mit verschiedenen Kooperationspartnerinnen und -partnern (z.B. Dehoga, Nachtgastronomie, Brauerei Ganter), z. B. ein Wettbewerb um den „besten alkoholfreien Cocktail der Stadt“ oder Blindverkostungen nicht-alkoholischer Getränke („Welche Cola ist die beste?“), außerdem weitere aktivierende Angebote, etwa gemeinsam mit Sportvereinen und Tanzschulen. Diese Aktivitäten sollen nicht nur auf die sozialarbeiterische Präsenz und die Angebote der Suchthilfe hinweisen, sondern als Gesamtbotschaft vermitteln: „Weniger Alk ist mehr Spaß!“.

3.3 „Relaxation“ – Maßnahmen zur Beruhigung des nächtlichen Straßenlebens

Bestandteil des PräRIE-Konzeptes sind auch Maßnahmen zur Beruhigung und Entspannung des nächtlichen Straßenlebens. Dazu gehören z. B. Möglichkeiten zum Überbrücken der Zeit ohne ÖPNV-Angebote („Chill-Room“) und das Angebot von „Sammeltaxis zum Taschengeld-Preis“ an zentralen Punkten. Damit kann das Herumziehen Betrunkener in der Innenstadt und damit das entsprechende Gewaltpotential vermindert werden.

4. Aufsuchende Suchtberatung

Durch die aufsuchende Suchtberatung soll unmittelbar nach Akutsituationen (Gewaltdelikte, Alkoholvergiftungen) Zugang und Kontakt zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgenommen werden. Potentielle Einsatzorte sind die Ausnüchterungszelle des Polizeireviers Nord und die Notfallaufnahme des Universitätsklinikums sowie die Kinderklinik Freiburg.

Durch die Methode der „Kurzintervention“ und durch Informationen über die Angebote der Freiburger Suchthilfe-Einrichtungen soll die Bereitschaft zur Verhaltensänderung gefördert und Unterstützung durch die Suchthilfe angeboten werden. Fachkräfte des AKSF, konkret des Baden-Württembergischen Landesverbands für Prävention und Rehabilitation (bwlv), haben im ersten Halbjahr 2008 bereits Erfahrungen in der Ausnüchterungszelle gesammelt und werden im laufenden Jahr in Absprache mit der Leitung des Reviers Nord weitere Termine wahrnehmen. Die aufsuchende Suchtberatung in der Uni-Klinik muss noch aufgebaut werden.

Für eine aufsuchende Suchtberatung in der Kinderklinik haben zwei Beratungseinrichtungen des AKSF (PSB FrauenZimmer und Drogenhilfe Freiburg) bereits ein Konzept entwickelt, um Jugendliche und deren Eltern direkt nach einem Vorfall zu erreichen. Über eine Rufbereitschaft stehen an vorher festgelegten Schwerpunkt-Wochenenden Fachkräfte zur Verfügung, die von der Klinik aktiviert und informiert werden. Mädchen werden von Frauen, Jungen von Männern direkt am Krankenbett aufgesucht und zur Teilnahme an einem Gruppenangebot motiviert. Besondere Bedeutung hat hier die Elternarbeit, sie werden nicht nur informiert, sondern bekommen ein zeitnahes konkretes Gesprächsangebot.

5. Gruppenarbeit für riskant Konsumierende ("Risikocheck")

Das Konzept beinhaltet hierzu ein Gruppenangebot für Menschen, die im Zusammenhang mit Alkoholkonsum auffällig geworden bzw. mit der Polizei in Konflikt geraten sind sowie für Jugendliche, die mit Alkoholintoxikation in die Notaufnahme eingeliefert wurden. Ziele sind, die persönliche Auseinandersetzung zu fördern und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol vermitteln, um langfristig die Gefahr einer Suchtentwicklung zu reduzieren. Die Gruppenangebote werden zielgruppenspezifisch unterschieden in Gruppen für Erwachsene und für Jugendliche.

Die Gruppenangebote umfassen ein Wochenende, an dem neben Informationen zum Suchtmittel, Auswirkungen des Alkoholkonsums auf Körper, Psyche und das soziale Umfeld auch das eigene Verhalten in bisher immer mit Alkoholkonsum assoziierten Situationen reflektiert wird („Risikocheck“). In der Gruppe können neue Verhaltensweisen ausprobiert und erlernt werden.

Bei der Gruppenarbeit für Jugendliche ist auch der Einbezug der Familie vorgesehen, um die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gezielt im Bereich Suchtmittelkonsum zu stärken.

6. Internet-Kampagne „BleibDuDu“

Neben den bereits dargestellten Angeboten muss das Projekt eine professionelle mediale Präsenz haben, um die Zielgruppen auch auf diesem Weg erreichen zu können. Hierzu gehören eine entsprechende Homepage sowie der Aufbau von Medienpartnerschaften. Tages- und Wochenzeitungen, Lokalradios und Fernsehen (z. B. FRTV), insbesondere aber das Online-Portal „fudder.de“, sollen angesprochen werden. Dazu soll die Homepage www.BleibDuDu.de ausgebaut werden.

Die Homepage soll zwei verschiedene Zielgruppen erreichen, um den Zugang zu der jeweiligen anderen Lebenswelt zu ermöglichen. Neben einem Forum für Jugendliche/junge Erwachsene ist an ein weiteres für Gastwirte und Ver-

anstalter geplant, in dem auch Jugendliche dazu aufgefordert sind, ihre Haltung zu äußern. Dies fördert das gegenseitige Verständnis und das „Aufeinander-zu-Bewegen“. Durch die eigenen Bereiche für die zwei Zielgruppen kann auf deren unterschiedliches Informationsbedürfnis eingegangen werden.

Die Website soll u.a. folgende grundlegenden Bausteine beinhalten:

- Interaktive Foren als Austausch-Angebot
- Informationen über Suchtmittel
- Daten der aktuell laufenden Events, die jeweils mit Fotogalerie dokumentiert werden
- Informationen zu Safer traffic (z.B. Sammeltaxis)
- Selbsttests (mit Risiko-Check zum eigenen Suchtverhalten)
- Verlinkung zu den Suchthilfeeinrichtungen und den vielfältigen, bereits vorhandenen Angeboten von Beratung
- PC-Spiel als free-ware, das zum Mitmachen einlädt (Sponsoren-Leistung)
- Informationen zu allen anderen Angeboten, die Teilprojekte der Kampagne sind (auch mit Vorlagen zum Herunterladen z.B. das Jugendschutzgesetz, Schweizer Alkoholpolitik, den Wirtekodex, Termine für Gruppenschulung u.a.)
- Einbezug von unterstützenden Einrichtungen wie Medienpartner, Unternehmen u.a. - sowohl als redaktionelle Beiträge als auch über Bannerwerbung und Verlinkung auf deren homepages.

Der geplante Einbezug von Jugendlichen/jungen Erwachsenen, die der Zielgruppe zuzurechnen sind, bei der Weiterentwicklung der Website erleichtert die szenetypische Kommunikation. Dabei könnten beispielsweise die Kompetenzen und Kontakte der „Medientage“ im Haus der Jugend genutzt werden. Evtl. werden grafische Fachkräfte/Agenturen einbezogen, auch hier wird Sponsoring angestrebt.

Geplant ist eine echte Interaktivität, nicht zuletzt durch Beteiligung der Einrichtungen des AKSF an den Foren. Damit wird die Website zum zentralen Kommunikations-Medium der PräRIE-Kampagne.

7. Elemente einer kommunalen Alkoholpolitik; Arbeit mit Modell-Stadtteilen

Der eingangs dargestellte Konzeptauftrag geht über Einzelmaßnahmen hinaus und beinhaltet die Etablierung einer „kommunalen Präventionspolitik“ für Freiburg. Die Stadt Freiburg hat sich zum Ziel gesetzt, in Kooperation mit dem Arbeitskreis Suchthilfe Freiburg (AKSF) eine Freiburger Präventionspolitik zu etablieren, die sowohl in der Verwaltung als auch vor Ort in den Stadtteilen die neue Grundhaltung zum Thema „Umgang mit legalen Suchtmitteln“ in Freiburg umsetzen soll.

Die Basis für eine wirksame Alkohol- und Gewaltprävention ist eine enge Zusammenarbeit aller Verantwortlichen in Verwaltung und Gemeinderat, im Erziehungs- und Sozialbereich, der Vereine sowie des lokalen Gewerbes (Handel und Gastronomie). Das in der Schweiz bereits vielfach erfolgreich umgesetzte „Radix“-Konzept (Zürich) stützt sich auf einen „Runden Tisch“ zur Koordination der Prävention in der Kommune sowie eine Projektleitung, die den Prozess steuert und begleitet.

Modellhaft kann im Jahr 2009 mit 1 - 2 Stadtteilen intensiv gearbeitet werden. Der Gemeinde- oder Ortschaftsrat setzt dazu eine Präventionskommission („Runder Tisch“) ein, die Schwerpunkte und Ziele der lokalen Alkoholpolitik beschließt und einen Maßnahmenplan zur Umsetzung empfiehlt und begleitet.

Die städtische Koordinationsstelle begleitet alle von dieser Kommission und den Fachstellen angeregten Aktivitäten und übernimmt in Abstimmung mit dem Presse- und Öffentlichkeitsreferat die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Kontaktpflege und den regelmäßigen Austausch mit Polizei, (Bürger-)Vereinen, Gastronomie und den Mitgliedern des AKSF.

Ein wichtiges Ziel ist die gesamtstädtische Sensibilisierung für das Thema „riskanter Alkoholkonsum“ und die Entwicklung von Alternativ-Angeboten. Dazu ist insbesondere das Einbeziehen der Eltern und des familiären Umfelds sowie der Schulen und der Einrichtungen der Freiburger Jugendarbeit notwendig, um auch die „nachwachsende Generation“ zu erreichen. Ende 2010 sollen in Freiburg für alle öffentlichen Feste einheitliche Qualitäts-Standards gelten, welche die Belange der Veranstalter (Gewinnorientierung), der Besucherinnen und Besucher (Spaß, Unterhaltung), und auch der öffentlichen Gesundheit (keine Alkoholexzesse mit Folgen, keine Gewalt) berücksichtigen.

8. Durchführung eines jährlichen Fachtags

Aufgrund des großen Interesses an der diesjährigen Veranstaltung „Aben(d)teuer Alkohol“, ist geplant, künftig jährlich einen Fachtag zu veranstalten. Damit wird eine Plattform für neue Informationen durch Inputreferate geboten, gleichzeitig auch Diskussion und Austausch ermöglicht und das Freiburger Konzept weiterentwickelt.

Im Frühjahr 2009 ist ein Fachtag zum Thema „Ursachen exzessiven Alkoholkonsums und Gewaltanwendung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ vorgesehen.

9. Finanzierung

Zur Umsetzung des Konzeptes sind im Entwurf des Doppelhaushaltsplans 2009/2010 jährlich 50.000,00 € vorgesehen. Damit sollen die Kosten der 0,25-Stelle beim Sozial- und Jugendamt sowie die Durchführung der einzelnen Bausteine (z. B. Mitmach-Aktionen, Schulungen für Ehrenamtliche, Pflege der Internet-Präsenz) des Konzeptes finanziert werden. Eine Aufschlüsselung der vorgesehenen Mittelverwendung ist in der Anlage enthalten.

10. Zusammenfassung und Ausblick

Das dargestellte Konzept für die sozialarbeiterischen Begleitmaßnahmen zur Begrenzung des Alkoholkonsums in der Innenstadt und für eine gesamtstädtische Präventionspolitik beinhaltet eine Reihe von Maßnahmen und Einzel-elementen auf verschiedenen Ebenen. Es ist vorgesehen, das Konzept mit den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen weiter zu erarbeiten und dann in die Fachgruppe Soziales der Region Freiburg einzubringen, um eine entsprechende Vernetzung und Beteiligung an der Finanzierung zu erreichen.

Die Verwaltung wird auf der Grundlage der vorgelegten Konzeption die weiteren Maßnahmen konkret planen und umsetzen. Für das kommende Jahr wird der Schwerpunkt auf die Ausweitung der Maßnahmen in Stadtteile gelegt. Weitere zu bearbeitende Schwerpunkte sind die Bereiche Schulen sowie Jugendliche und ihre Herkunftsfamilien. In einem halben Jahr soll den gemeinderätlichen Gremien ein Erfahrungsbericht vorgelegt werden.

Zur Sicherung der Qualität und zur Weiterentwicklung des Konzeptes ist eine Projektevaluierung vorgesehen, welche sowohl auf die Schwerpunkte als auch auf die Einzelmaßnahmen bezogen sein soll. Inwieweit eine Selbstevaluation bzw. eine Fremdevaluation erfolgen wird, ist noch zu klären.

Ansprechpartnerin ist Frau Schmitt, Sozial- und Jugendamt, Tel.: 0761/201-3844.